

Sitzung: Aussprache Stadt Biel/Baudirektion und AJZ/AG Chessu-Anbau

Thema: An- und Umbau Gaskessel / Raumersatz Villa Fantasie

Datum: Montag 04.03.2013 18:30h – 20h

Ort: Präsidialdirektion, Gemeinderatssaal

Anwesend:

1. Präsidialdirektion/Sitzungsleitung
Erich Fehr (Stadtpräsident)
2. Baudirektion
Barbara Schwickert (Baudirektorin)
3. Stadtplanung
François Kuonen (Leiter Stadtplanung)
Roger Racordon (Leiter Infrastruktur)
4. Städtische Dienststelle Kinder und Jugendliche / Schnittstelle zum AJZ
Marcel Meier (Leiter Schulsozialarbeit)
5. Architekten rk studio
Katia Ritz
Sara Gelibter
Florian Hauswirth
6. VertreterInnen des AJZ bzw. das Planungsteam der AG Chessu Um-/Anbau
Beat Junker
Jan Messer
Tina Messer (Protokollantin)
7. Vertreter der Gruppe Wohnungsnot
Hans-Ulrich HUK Köhli

Abwesend:

Jürg Saager (Stadtplanung / Leiter Hochbau)

Traktanden:

1. Sicht AJZ (Rückblick / jetzige Ausgangslage)
2. Sicht der Architekten (Rückblick / jetzige Ausgangslage)
3. Diskussion „Weiteres Vorgehen“

I= Information T= Tâche D= Décision

Dieses Protokoll gilt als von den Mitglieder der Kommission genehmigt, falls nicht innert 7 Tagen nach Erhalt Einwände/Bemerkungen an Tina Messer gelangen.

0 Einleitung

Einleitend eröffnet Herr Fehr die Sitzung und übergibt das Wort an die VertreterInnen des AJZ, dem Wunsch nachkommend ihre Anliegen zu präsentieren, um später im Plenum darüber zu diskutieren.

Tina Messer bedankt sich im Namen des AJZ für das Zustandekommen dieses Treffens. Sie teilt weiter den Grund für das Treffen mit, nämlich die aus der Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt entstandene, blockierte Situation bezüglich des An-/Umbau Projektes. In dieser Sitzung soll eine Aussprache stattfinden, d.h. die Vertreter der Präsidial- und Baudirektion sollen rückblickend aus der Sicht der Baugruppe (T1) sowie selbiger der Architekten (T2) darüber in Kenntnis gesetzt werden, wo ernsthafte Probleme vorliegen. In der abschliessenden Diskussion (T3) sollen Lösungen gefunden werden, um schliesslich eine Grundlage zu schaffen, auf der in einer nächsten, technischen Sitzung weiter am Projekt gearbeitet werden kann.

1 Sicht AJZ (Rückblick / jetzige Ausgangslage)

Beat Junker erklärt, dass das AJZ bis vor kurzem grundsätzlich vor der Situation stand, das von den rk studio-Architekten ausgearbeitete Vorprojekt „Biel reste Biel, Coupole bleibt Coupole“ (Siegerprojekt des Studienwettbewerbs 2012) in Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt zur Baureife zu bringen. Dementsprechend wurden seit Sommer 2012 interne Gremien gebildet, unter Einbezug des Stadtplanungsamtes (via Jürg Saager). In der letzten, technischen Sitzung vom 21. Januar, zusammen mit dem Stadtplanungsamt, d.h. den Herren Kuonen, Saager und erstmals Racordon, wurde das bisherige Projekt und seine Umsetzung allerdings überraschenderweise komplett in Frage gestellt und quasi ein „Gegenvorschlag“ vorgelegt.

Folgende, wesentliche und ungeklärte Fragen, haben im Zusammenhang mit der Vorgehensweise der Stadtplanung zur jetzigen Situation und einer Unzufriedenheit innerhalb eben dieser Zusammenarbeit geführt:

- Seit Projektbeginn wurde der Stadtplanung über Herrn Saager jederzeit, d.h. auf jeder Projektstufe Einblicke in die Ist-Situation des Projektes gewährt und die Möglichkeit auf Einflussnahme gegeben bzw. um Unterstützung gebeten. Wieso soll das Projekt auf einmal in so vielen Aspekten nicht umsetzbar sein?
 - 1) *Dossier Studienauftrag (Grundlage Architektenwettbewerb)*
Wurde von Herrn Saager eingesehen, einzig mit der noch ausstehenden Teiländerung des Zonenplanes ergänzt und soweit abgesegnet. Es wurde zu diesem Zeitpunkt nicht darauf hingewiesen, dass die Zweigeschossigkeit ein Problem darstellt (Stichwort Volksabstimmung)
 - 2) *Studienaufträge (des Architektenwettbewerbs)*
Auf die Anfrage, wer für das AJZ in dieser Sache als Kontaktperson zuständig sei, wurden uns Marcel Meier und Herr Saager genannt. Wiederum wurde nachgefragt, ab welchem Zeitpunkt die Stadtplanung Einfluss auf die Projekte nehmen will. Dies bezüglich gab Herr Glauser via Mail bekannt, dass nur das Siegerprojekt von Interesse sei und präsentiert werden solle. Nichtsdestotrotz hat die Stadtplanung die komplette Dokumentation mit den fünf letzten Projektstudien erhalten, noch bevor AJZ-intern via Abstimmung das Siegerprojekt von rk studio erkoren wurde.
 - 3) *Siegerprojekt*
Aus dem Protokoll von der Sitzung der Planungsgruppe vom 29.10.12, zu der auch Herr Saager zählt und anwesend war, wird ersichtlich, dass allen Anwesenden bewusst ist,

dass es eine Zonenplanänderung benötigen wird, aber auch, „dass es wohl keine Volksabstimmung braucht, da das Projekt bei der Stadtplanung als geringfügig eingestuft wird.“ (Zitat Saager)

- Wieso stellt seit der Sitzung vom 21. Januar für die Stadtplanung u.a. die Zweigeschossigkeit des Projektes auf einmal ein Problem dar?
 - 1) *Die Raumnutzung auf zwei Geschossen ist in allen, der Stadtplanung vorgelegten Unterlagen klar ersichtlich und spätestens seit der Bekanntgabe des Gewinnerprojektes offiziell bekannt ist.*
 - 2) *Bereits in den Esplanade-Abstimmungsunterlagen (Botschaft) wird von einer Zweigeschossigkeit ausgegangen. Ebenso ist im Bericht vom Gemeinde- an den Stadtrat auf Seite 31 „von einer geplanten, zweigeschossigen Anlage“ die Rede, davon ausgehend, dass der Perimeter beschränkt ist und deshalb auf zwei Geschossen geplant wird, um den Raumersatz auf dieser Fläche überhaupt erzielen zu können.*
- Wieso hat das Landschaftsarchitektenprojekt von Raderschall („Organisation der Bäume auf der Südseite“) spätestens seit dem 21. Januar für die Stadtplanung mehr Gewicht als unser Projekt?
 - 1) *Als das Landschaftsarchitektenprojekt im Jahre 2007 ausgeschrieben wurde, war das Gaskessel-Anbauprojekt noch kein Thema. Allerdings wurden nach der gewonnenen Volksabstimmung von 2011 und dem gesprochenen Baukredit für den Anbau keine Anstalten gemacht, diese nun bestehende Lücke aufzuarbeiten bzw. die Situation neu zu beurteilen.*
 - 2) *Das Projekt der Raderschall Landschaftsarchitekten wird von der Stadtplanung uns gegenüber einmal als „sakrosankt“ behandelt (Notwendigkeit die beiden Baumhaine um den Gaskessel zu verzahnen, um die Plätze optisch zu verbinden) und wiederum heisst es, das Projekt sei nicht definitiv.*

Es bleibt bis zum jetzigen Zeitpunkt unklar, wie das Projekt in die Oberflächengestaltung eingebettet und gleichzeitig der Lärmschutz sinnvoll verbunden werden sollen:

- Die von der Stadtplanung am 21ten Januar vorgelegte, adaptierte Version zu „Coupole bleibt Coupole“, beinhaltet diesbezüglich keinen ganzheitlichen Lösungsansatz.
 - 1) *Die Arbeitsgruppe Chessu An-/Umbau befindet sich unterdessen in einem 3-4-jährigen Entwicklungsprozess und fühlt sich unverstanden, wenn von Herrn Kuonen ein die Bedürfnisse des AJZ ignorierender Vorschlag vorgelegt wird.*
 - 2) *Eben diese vorgelegte Skizze ist darüber hinaus auf den 3ten Dezember datiert, auf einen Zeitpunkt, zu dem man uns ohne Aussicht auf ein konkretes Treffen hat weiter arbeiten bzw. warten lassen. Ganz offensichtlich waren der Stadtplanung schon Anfangs Dezember mehrere Aspekte des „Coupole bleibt Coupole“-Projektes, die nicht umsetzbar seien, bekannt.*
 - 3) *Schliesslich wurde die Baugruppe mit der technischen Sitzung auf Ende Januar vertröstet, an die ursprünglich aber nur das Architekten-Team eingeladen wurde.*
- Für die Arbeitsgruppe Chessu Anbau wird die Zusammenarbeit mit der Stadt in Frage gestellt, da nicht nachvollziehbar ist, nach welcher Methode einige Informationen von der Stadtplanung kommuniziert werden und andere nicht.
- Weiter bleibt unklar: Braucht es zwingend eine Zonenplanänderung bzw. ggf. eine Volksabstimmung? Wer/wie wird entschieden, ob es eine solche gibt?
- Wie sollen Interessen der Sicherheit gewichtet werden? Generell, wie können die Punkte „Lärmschutz“, „Sicherheit“ und „Einbettung in die neue Landschaft“ politisch bewertet und gegeneinander abgewogen werden?
- Wie ist die Ausrichtung längerfristig zu denken, wenn einerseits ein lebendiger

Platz erwünscht wird und andererseits der Aussenbereich beim Gaskessel unerwünscht von der Stadtplanung nicht erwünscht wird?

In der Abstimmungsbotschaft vom 15ten Mai 2011 wird die Absicht der Esplanade-Oberflächengestaltung wie folgt umrissen: "Das Ziel ist ein aktives, lebendiges Zentrum zu bilden (...) Ein asphaltierten Platz (...) erstreckt sich bis zur Coupole und erlaubt, eingebunden in die beiden Kultur- und Veranstaltungszentren, sowohl die Durchführung von grösseren Anlässen als auch eine vielseitige Nutzung als Aufenthalts- und Aktionsbereich."

- Überhaupt ergibt sich momentan kein klares Bild, beispielsweise im Bezug auf den Eingangsbereich.

Wurde anfangs von der Stadtplanung mitgeteilt, dass der Eingang nord-östlich geplant werden soll, hiess es später selbiger müsse sich süd-westlich befinden und jetzt, wo dieser dort geplant worden ist, heisst es wiederum, dass der Eingang so nicht ideal sei und südlich bleiben soll, wo er sich momentan befindet.

Fazit:

Im Spannungsfeld der Zonenplanänderung, der Oberflächengestaltung, des Lärmschutzes und der Sicherheit bleibt zuviel noch unklar, damit sicher und sinnvoll weiter geplant werden könnte.

Trotz der Absicht und dem Versuch von Anfang an mit der Stadt zusammen zu planen/arbeiten und eben nicht an den Punkt zu gelangen, dass unser Projekt den städtischen Auflagen nicht gerecht wird, befinden wir uns nun offensichtlich an diesem Punkt. Seit spätestens der letzten Sitzung vom 21ten Januar deutet vieles darauf, dass bei der Stadtplanung etwas grundsätzlich nicht funktioniert.

2 Sicht der Architekten (Rückblick / jetzige Ausgangslage)

Sara Gelibter eröffnet die Sicht der Architekten auf das Projekt mit einer Darlegung der Motivation, die zu ihrer Wettbewerbsteilnahme geführt hat:

- Die Wichtigkeit des Objektes „Gaskessel“ einerseits als kultur-historische Ikone der Stadt Biel und Symbol für die vielfältige urbane Kultur und andererseits als Erinnerung an Biel als einen Industriestandort.
- Die Idee, der Erhaltung des Gaskessels in seinem ursprünglichen Wert
- Die Integration des Gaskessels in seiner Umgebung, der zukünftigen Esplanade, als Verbindung von Stadtzentrum und Freizeitanlage
- Interesse am Objekt Gaskessel auf architektonischem und historischem Niveau

Im Hinblick auf den Wettbewerbsverlauf können folgende Etappen festgehalten werden:

- Der Wettbewerb musste, mangels Information seitens der Stadt, ohne grundsätzliche, detaillierte Angaben zu Baulinie, Auflagen, Begrenzungen und ebenso ohne detaillierte Kenntnisse über frühere Wettbewerbsprojekte, die sich auf das selbe Areal beziehen, ausgeschrieben und durchgeführt werden.
- Rk studio hat den Wettbewerb aufgrund starker Projektideen gewonnen, u.a. wegen einer Planung, die sowohl den Innen- als auch den Ausseraum berücksichtigt, auf der Suche nach Nutzungslösungen und der besten Anbindung an den Espace public (bei Tag und Nacht), sowie dem Kreieren eines neuen, urbanen Platzes als "Filterraum" zwischen Subkultur und öffentlicher Umgebung.

- Ende Sommer '12 kam es nach Aufforderung des AJZ zu einer ersten Stellungnahme der Stadtplanung gegenüber dem Siegerprojekt und erste Hürden wurden sichtbar.
- Im September erfolgte eine erste, technische Sitzung mit Herrn Saager, in der verschiedene Lösungsansätze im Hinblick auf Zonenplanänderung, Baulinien, und Oberflächengestaltung Esplanade besprochen wurden. Fazit Saager: auf dieser Projektbasis sind Lösungen findbar (richtige Spur)
- Im Januar erfolgte eine weitere, technische Sitzung mit Herr Kuonen, in der keine möglichen Lösungen mehr besprochen, sondern ein zweites Projekt vorgelegt wurde, das die Stadtplanung, unter der Berücksichtigung baurechtlicher Vorschriften, ausgearbeitet hatte. Dieses nimmt jedoch in keiner Weise Rücksicht auf die Projektphilosophie der Architekten, gerade was die Nutzungsansprüche des AJZ anbelangt.
- Das AJZ blockiert den weiteren Prozess und entscheidet, dass die Architekten jede weitere Planung im von der Stadtplanung neu vorgegebenen Rahmen vorerst einstellen sollen, da der Vorschlag nicht den Ansprüchen des ursprünglichen Wettbewerbs gerecht wird.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass rk studio auch weiterhin bereit ist Lösungen zu finden, die sowohl baurechtliche Vorschriften, das Projekt der Landschaftsarchitekten, Begrenzungen, den öffentlichen Raum als auch die Wettbewerbsvorgaben/Nutzungsbedürfnisse des AJZ respektieren. Für die Jugendkultur und deren Erhalt ist es entscheidend, dass der Ort „funktioniert“, ihre Kultur verstanden wird:

- Es benötigt technische Lösungen unter Einbezug von Spezialisten (Lärmschutz etc.). Rk studio hat bereits eine Offerte bei einem Akustiker für eine Situationsanalyse eingeholt.
- Rk studio benötigt für all diese Aufgaben einen klaren Auftrag(-geber) und einen rechtsgültigen Vertrag mit dem Kunden (Bauherr).
- Rk studio hofft, dass alle Beteiligten in die selbe, positive und konstruktive Richtung gehen wollen, im Sinne des Erhalts des Gaskessels, damit dieser städtische Teilraum von zentraler Bedeutung für die gesellschaftliche Kultur bleiben kann.
- Rk studio erwartet einen fixen Sitzungsplan der Baukommission, einmal pro Monat, mit denjenigen, die Entscheidungsberechtigt sind.

3 Weiteres Vorgehen

Erich Fehr bedauert die erschwerte Zusammenarbeit im vergangenen Jahr und die daraus entstandenen Missverständnisse. Weiter gesteht Fehr ein, dass er leider noch nicht lange „dabei“ sei und ihm daher vieles (noch) nicht bekannt ist. Folgendes kann aber mit Sicherheit gesagt werden:

- Politisch sei entschieden, dass der Gaskessel bleibt, wo er ist. Das wird weder vom Gemeinderat noch von der Verwaltung bestritten.
- Es existieren gewisse Auflagen (Wohn- bzw. Geschäftssektoren).
- Esplanade: Die Idee, dass der Gaskessel als Herzstück fungieren, bzw. integriert werden soll, gilt immer noch.
- Volksabstimmung: Wer entscheidet darüber, ob es eine geben muss? Der Stadtschreiber. Insofern das Bauprojekt massive (baurechtliche) Änderungen mit

- sich bringt, die eine Abstimmung erfordern.
- Das An-/Umbau-Projekt wird von seiten der Stadt als Chance zur Aufwertung gesehen: Die Fläche/Nutzung der Villa mit derselbigen des Gaskessels zu kombinieren, ergibt nicht nur eine kompakte Lösung, sondern auch neue, kulturelle Möglichkeiten.
- Offensichtlich gibt es beim jetzigen Projektstand viele Elemente, die zu einem Einspruch führen könnten:
 - Oberflächengestaltung (Baumkonzept der Raderschall Landschaftsarchitekten beim Projekt von rk studio nicht umgesetzt werden)
 - Zweigeschossigkeit (Zonenplanänderung)
 - Lärmschutz (muss so gestaltet sein, dass Einsprachen ausgeschlossen werden können)

Das Wichtigste sei, dass eben diese Risiken minimiert werden, damit die Umsetzung möglichst rasch erfolgen kann. Dies sei im Sinne aller!

Dementsprechend muss diskutiert werden, welche Geltungen/Bestimmungen relevant sind und dies erfolgt effizienterweise in erster Linie unter den Fachleuten, d.h. zwischen der Stadtplanung und den Architekten.

Barbara Schwickert ist der Ansicht, dass mit grosser Wahrscheinlichkeit der interne Wechsel im letzten Jahr zu den dargelegten Missverständnissen geführt habe. Sie sei gleichsam noch nicht lange im Amt als Baudirektorin tätig und dementsprechend auch nicht in vollem Bilde.

Für die Stadt ist es eine Gratwanderung, inwiefern dem AJZ bei diesem Projekt freie Hand gelassen werden kann und ab wann eingegriffen werden soll.

Sie ist davon überzeugt, dass mit dem Vorschlag Kuonens Ende Januar neue Wege aufgezeigt werden sollten, schliesslich sei wichtig, wie das Projekt verbessert werden könne.

Für sie ist klar, dass die Rahmenbedingungen jetzt klar auf den Tisch müssen, da dies offensichtlich noch nicht der Fall gewesen sei und damit weiter geplant werden kann. Sonst sei sie zuversichtlich, dass das AJZ diese Aufgabe hinkriegt.

Fehr ergänzt weiter, das Haus gehöre der Stadt, was wiederum bedeutet, dass der Kanton die Entscheidebehörde ist, wodurch die Anforderungen an rechtliche Grundlagen höher sind.

François Kuonen kommt zu Wort und meint, dass er mit seinem Vorschlag in der Tat versucht habe bestmöglichst alle schwierigen Punkte im Projekt von rk studio zu eliminieren und dass effektiv eine andere Variante aufgezeigt wurde.

Zu den bereits erwähnten Schwierigkeiten:

- Der Plan von Raderschall lag schon lange vor
- Eine Zonenplanänderung bringt einfach ein hohes Einspracherisiko mit sich und daher womöglich ein langwieriger, rechtlicher Prozess
- Das Rauchproblem muss geregelt werden

Grundsätzlich kann gut auf der Basis des AJZ-Projektes weitergearbeitet werden. Allerdings gibt es eben noch viele Punkte, die angepackt werden müssen.

Fehr meint bestätigend, dass es durchaus Sinn macht, dass das Projekt möglichst wenig Angriffsfläche bietet.

Beat Junker geht auf das Thema Lärmschutz ein und erklärt, dass bereits eine Akustiker-Offerte eingeholt wurde und in Zukunft gezielt professionelle Unterstützung hinzugezogen werden soll. |

Kuonen erwiedert, dass betreffend Eingangsbereich/Lärm zur Silbergasse selbiger in diesem Bereich bleiben soll, da bei den vom Lärm betroffenen Gebäuden auf der gegenüber liegenden Strassenseite bereits Lärmschutzmassnahmen getroffen wurden. |

Jan Messer ergänzt betreffend Schwierigkeiten, dass die jetzige Situation daraus entstanden sei, dass von der Stadtplanung im Hinblick auf den vom AJZ lancierten Wettbewerb nur sehr wenig Vorschriften/Rahmenbedingungen kommuniziert wurden, trotz mehrfacher Anfrage. So zum Beispiel war der Standort des Eingangsbereichs von Anfang an ein Thema und an einer spezifischen Sitzung mit den Fachpersonen wurde die jetzige, für uns neue Meinung Kuonens aber nicht kommuniziert bzw. wurde die Lage des Eingangs, wie sie bei uns nun geplant sei, sogar gut geheissen. |

Beat Junker meint, dass eine gleiche „Fehlkommunikation“ bei der Zonenplanänderung vorliegt: Zum Zeitpunkt des Dossiers wurde uns via Saager mitgeteilt, dass die Zonenplanänderung kommt, weil das Verwaltungsratgebäude nicht kommen würde.. an diesen Beispielen zeigt sich auch, wieso es für uns wichtig ist, dass wir an technischen Sitzungen vertreten sind, schliesslich wissen wir nicht, wer welche Kompetenzen und wer was zu sagen hat. |

Auch Roger Racordon meldet sich zu Wort und schliesst sich der Meinung von Frau Schwickert und Herr Kuonen an, dass am 21ten Januar mit dem „Gegenvorschlagsprojekt“ lediglich Punkte aufgezeigt werden sollten, um grundsätzlich das Anbauprojekt zu optimieren.

Fehr ergänzt noch einmal, dass ohne eine Risikominimierung, die Projektumsetzung sehr schwierig werden wird.

Hans-Ueli Köhli erläutert das Hauptproblem in dieser Sache: “Es müssen einfach “grundsätzliche” Probleme ausgeschlossen werden können, um zu einer Planungssicherheit, einem Fundament zu gelangen.

Beispielsweise was die Bepflanzung angeht, so wurden betreffend Baulinien-Vorschriften von der Stadtplanung nur die Südlinie erwähnt. Jetzt heisst es, wenn die Bäume, welche von Raderschall rund um den Gaskessel, und zwar ausgehend vom jetzigen Bau, geplant sind, wenn diese nicht alle gepflanzt werden können, gibt es halt weniger Bäume – Das hört sich sehr danach an, dass nun Bäume gegen die Coupole ausgespielt werden sollen!”

Zum Lärm: Es liegen Studien von Herrn Eschmann vor, die belegen, wo sich die Lärmquellen befinden. Selbige wurden bisher von der Stadtplanung in keiner Weise berücksichtigt. |

Generell soll mit der Esplanade eine “Öffnung” erzielt werden, der Platz und darin eingebettet das Jugendzentrum sollen zur Verbindung von Kulturen führen und als Ort der Begegnung dienen. In diesem Zusammenhang muss unbedingt verstanden werden, dass die Sicherheit und der Lärm zusammen fallen! “Wir sind der Meinung, dass dieser Zusammenhang von der Stadt nicht verstanden wird. Bereits anno 2004 wurden Büsche aus sicherheitstechnischen Gründen gerodet und zwar damit die damals zugespitzte Situation in der Drogenszene wortwörtlich transparenter wird. Wir sind

davon überzeugt, dass mit dem Raderschallkonzept erneut Sicherheit verloren geht.“

Beat Junker ergänzt, dass von der Seite AJZ gerade in diesem Aspekt von Anfang an bei der Stadtplanung nach einem Nutzungskonzept des Platzes nachgefragt wurde, jedoch bedauerlicherweise nie Antworten eingeholt werden konnte. Wie sieht es aus mit dem Nutzungskonzept des gesamten Perimeters, wird es bspw. Restaurants geben, was ist zu erwarten? In diesem Punkt fehlt ein ganzheitlicher Ansatz, der die Planung erschwert!

Erich Fehr erwidert darauf, dass es sich um ein Problem auf der Zeitachse handelt: „Noch steht nichts, von der Alpine Finanz AG wurde bisher keine Nutzung vorgelegt. Ob und wie Geschäfte, Restaurants usw. kommen ist unklar. Beim Platz gilt dasselbe, es heisst auszuloten, wie viel der Platz vertragen wird, im Hinblick auf eine private Nutzung und ebenso als öffentlicher Raum. Es wird auf jeden Fall eine vielfältige Nutzung geben. Aber bestimmt immer mit der Verbindung zum Kongresshaus, d.h. nicht kommerziell.“

Barbara Schwickert versucht die Sitzung ergebnisorientiert voran zu bringen und spricht das weitere Vorgehen an:

„Wenn wir das Projekt weiterentwickeln wollen, müssen wir nun entscheiden wie wir weiter fahren, (...) in welcher Zusammensetzung, nach welchen Verfahrensregeln, damit sich die unglücklich gelaufenen Kommunikation, nicht wiederholt. (...) Grundsätzlich sind es von seiten der Stadt schon die drei Ansprechpartner (Saager, Kuonen, Racordon), mit denen man sich organisieren muss.“

HUK meint, dass sich der Prozess zuerst über die Restrukturierung bei der Stadtplanung einpendeln muss, damit eine Regelmässigkeit gefunden werden kann. Grundsätzlich, und das kann jetzt schon gesagt werden, wird es immer Zuständige von der Stadtplanung und selbige von der Infrastruktur benötigen, die der Entwicklung mit Rat und Tat zur Seite stehen und nicht „nur“ Herr Saager. Gerade für die Klärung von technischen Details braucht es mehr Involvierung von Fachpersonal.

Fehr erwidert, dass es insbesondere „die Fachleute“ braucht und dass selbige unter sich das Projekt vorantreiben sollten und zwar in einer konstanten Gruppe/Konstellation.

Kuonen nimmt Stellung und meint, dass dies für die Stadtplanung kein Problem darstellt, schliesslich werden jährlich 450 bauliche Projektdossier bearbeitet, von denen die Grössten ein Budget von 100-150 Mio. aufweisen, also sollte ein Umbauprojekt wie dieses, in einer Höhe von 2.5 Millionen zu bewältigen sein.

Die Schwierigkeit des Projektes liegt in seiner Organisationsform, an die wir uns nicht gewohnt sind. Wir haben auf Anfrage hin Stellung zum Projekt genommen und schwierige Punkte angesprochen. Es wurde immer wieder versucht eben diese Schwierigkeiten aufzuzeigen. Allerdings wurde das von Anfang an negativ aufgefasst. Diese extrem schlechte Einstellung deutet auf ein psychologisches Problem hin und so kommen wir nicht weiter. Es braucht eine Liste mit den Punkten, an denen noch gearbeitet werden muss, dann kann man sich zusammensetzen und diese Probleme in Angriff nehmen. Die Augen vor der Tatsache zu verschliessen, dass es noch viele Stellen gibt, an denen gearbeitet werden muss und einfach an seinem Projekt festzuhalten ist keine Lösung. Für all diese Probleme gibt es Lösungen.

Sarah Gelibter fragt, wieso nicht mit den Landschaftsarchitekten zusammen gearbeitet werden kann. Man hätte mehrmals versucht mit selbigen in Kontakt zu treten, um sich ein erstes Mal absprechen zu können, doch hätten diese weder etwas vom Chessu-Umbauprojekt gewusst noch Interesse daran gezeigt, sich auszutauschen.

Racordon rechtfertigt dies damit, dass zum jetzigen Zeitpunkt die Projekte von Raderschall und rk studio gestalterisch einfach noch zu weit auseinander liegen, als dass eine Zusammenarbeit beider Sinn machte.

Auf die Frage von Barbara Schwickert, wie die Oberflächengestaltung bzw. der Konflikt zwischen den beiden Projekten von Raderschall und rk studio zu beurteilen sei, meint Racordon, dass über den östlichen, massiven Bau von „Biel reste Biel“ eine Trennung der beiden Plätze erreicht wird, was eben gerade das Baumkonzept von Raderschall versucht zu überwinden.

Das Team von rk studio interveniert und ist umgekehrter Meinung. Dieser Streitpunkt bedarf offensichtlich weitere Expertenmeinungen.

Marcel Meier besteht darauf, dass ein Weg gefunden werden muss, wie alle Beteiligten zusammenspielen können, denn oft werden Diskussionen zu überhitzt oder gar Machtverhältnisse gegeneinander ausgespielt. Der Wille sei da, aber irgendwie hat es mit der Verzahnung noch nicht geklappt. Wie also, kann ergebnisorientiert und zielstrebig weiter gearbeitet werden?

Fehr ergänzt, dass es wichtig sei, wie dies Barbara Schwickert bereits skizziert habe, herauszufinden, wann sich wer trifft bzw. wann sich die Fachpersonen, d.h. die Stadtplanung alleine mit den Architekten (als vom AJZ-Beauftragte) treffen kann und wann es nötig ist, dass ein Treffen zusammen mit den AJZ-Vertretern erfolgt. Das Ziel wäre, in ein paar Monaten ein gereiftes Projekt vorliegen zu haben, um danach eine Risikoeinschätzung zu machen, ob damit die Baueingabe gewagt werden kann oder nicht.

Wichtig sei nun, dass die Organisation der Bauherrschaft geregelt wird. Es gibt zwei Modelle, entweder die Stadt übernimmt diese Aufgabe oder selbige wird weiter delegiert an das AJZ (als Verein). Bei Letzterem muss eine Vereinbarung zwischen Stadt und dem AJZ getroffen werden. Bei dieser Aufgabe muss man sich die verschiedenen Verfahrensschritte bewusst machen. Im laufenden Baubewilligungsverfahren dürfen keine Fristenläufe verpasst werden, was zu irreparablen Schaden führen kann.

Beat Junker ergänzt das Bauherrschaftsthema wie folgt: „Der Prozess ist seit längerem in Gang, die Gruppe hat sich aus Effizienzgründen bis zuletzt in einem kleinen Gremium mit drei Leuten organisiert, was extrem klein ist für eine basisdemokratische Organisation. Der Ball liegt auf administrativer Ebene eindeutig bei der Stadt, wir haben bereits im vergangenen Herbst einen Entwurf ausgearbeitet, (...) das „Pflichtenheft“ der Baukommission vom Umbau anno 1995 wurde adaptiert und Jürg Saager weiter gereicht. Dieses muss nun lediglich rechtlich-formal angepasst werden, damit es via Bericht in den Gemeinderat eingebracht werden kann. Wir warten diesbezüglich immer noch auf Rückmeldung für eine Sitzung/Besprechung.“

Erich Fehr fragt, wer in dieser Sache den Lead habe.

Marcel Meier bestätigt, dass Jürg Saager dafür zuständig sei. Die ganzen administrativen Fragestellungen zum Baurat und der Baukommission werden in einem Bericht für den Gemeinderat festgehalten, nur so können alle Regelungen, wie Verträge

und Finanzierungen endlich angegangen werden. Das Projekt ist allerdings noch nicht soweit ausgearbeitet (Baureife), dass dieser Bericht in den Gemeinderat getragen werden kann, der als Besitzer des Hauses das gesamte Projekt absegnen muss.

Beat Junker meint, dass man halt, wie es in der Abstimmungsbotschaft kommuniziert wurde, zuerst den Vertrag zwischen AJZ und Stadt hätte umsetzen sollen.

Fehr stellt klar, dass dieser Vertrag durchaus aus dem Bericht herausgelöst und isoliert vorangetrieben werden kann! Wenn Jürg Saager bereits ein Entwurf vorliegt, kann dieser als Mitbericht der Stadtschreiberin weitergegeben werden. Diese Vereinbarung ist innerhalb fünf-sechs Wochen, bis Ende April, umsetz- und daher lösbar.

Tranchierung/Auszahlungsverfahren bzw. ein Zahlungsplan kann ggf. zu einem späteren Zeitpunkt als Anhang dieser Vereinbarung nachgereicht werden.

Barbara Schwickert bestätigt, dass sie sich mit Saager absprechen und darum kümmern wird.

I

T
(BS)

Erich Fehr fragt, ob sich die Baugruppe ein Ziel gesetzt hat, bis wann das Projekt ausgearbeitet sein soll.

Beat Junker erklärt, dass es mit der ursprünglichen Idee der Baueingabe auf Ende Januar 2013 aufgrund der blockierten Situation im vergangenen halben Jahr nun leider nicht geklappt hat, aber das Gesamtprojekt ja sowieso auch etwas in Verzögerung geraten sei und dass man diesbezüglich auf Inputs der Stadt angewiesen ist, da der Anbau schliesslich zeitgleich mit der gesamten Oberflächengestaltung erfolgen soll.

Racordon gibt folgende Auskunft bezüglich des Gesamtzeitplans der Eplanade-Arbeiten:

- Der Bau des Parkings wird ab Frühling 2014 erfolgen
- Die Oberflächengestaltung erfolgt in der zweiten Hälfte 2015

I

Erich Fehr schliesst die Sitzung mit dem Beschluss, dass die vertragliche Vereinbarung (inkl. Pflichtenheft) vorgezogen wird, damit grundsätzlich geregelte Verhältnisse, zwischen der Stadt und dem AJZ vorliegen. Darin können die Ansprechpartner sowie die Sitzungsgefässe definiert und dadurch die Sitzungsverhältnisse geklärt werden. Mit der Definition weiterer Kommissionen und Gremien wird sich automatisch deren Zusammensetzung ergeben.

D

Biel, 26.03.2013
Für die Sitzung: Tina Messer